

Auszüge aus Buch 1 von Ciceros „De re publica“

Ciceros philosophische Schriften, zu denen auch „De re publica“ gehört, sind in Gesprächsform geschrieben. Dabei treffen sich historische Persönlichkeiten und erörtern in einer freilich fiktiven Diskussion gewisse Sachverhalte. In „De re publica“ diskutieren Scipio Africanus, Laelius, Furius Philus, Manilius, Mummius, Aelius Tubero, Rutilius Rufus, Marcus Scaevola und Fannius etwa 129 v. Chr. miteinander. Es ist nicht notwendig zu wissen, wer welche Meinung hat und warum etwas gesagt wird. Blendet die Namen einfach aus!

25 (39) »Est igitur«, inquit Africanus, »res publica res populi, populus autem non omnis hominum coetus quoquo modo congregatus, sed coetus multitudinis iuris consensu et utilitatis communione sociatus. Eius autem prima causa coeundi est non tam inbecillitas quam naturalis quaedam hominum quasi congregatio; non est enim singulare nec solivagum genus hoc, sed ita generatum ut ne in omnium quidem rerum affluen...

25 (39) »Es ist also«, sagte Africanus, »das Gemeinwesen die Sache des Volkes, ein Volk aber nicht jede irgendwie zusammengescharte Ansammlung von Menschen, sondern die Ansammlung einer Menge, die in der Anerkennung des Rechtes und der Gemeinsamkeit des Nutzens vereinigt ist. Ihr erster Beweggrund aber zusammenzukommen, ist nicht so sehr die Schwäche als eine sozusagen natürliche Geselligkeit der Menschen; ist doch diese Gattung nicht einzellebend und einzelgängerisch, sondern so geartet, daß sie nicht einmal im Überfluß an allen Dingen ...

(1) In einem Satz: Warum gibt es überhaupt Völker und Staaten?

Omnis ergo populus, qui est talis coetus multitudinis qualem exposui, omnis civitas, quae est constitutio populi, omnis res publica, quae ut dixi populi res est, consilio

quodam regenda est, ut diuturna sit. Id autem consilium primum semper ad eam causam referendum est quae causa genuit civitatem. (42) Deinde aut uni tribuendum est aut delectis quibusdam aut suscipiendum est multitudini atque omnibus. Quare cum penes unum est omnium summa rerum, regem illum unum vocamus et regnum eius rei publicae statum. Cum autem est penes delectos, tum illa civitas optimatum arbitrio regi dicitur. Illa autem est civitas popularis – sic enim appellant –, in qua in populo sunt omnia. Atque horum trium generum quodvis, si teneat illud vinculum quod primum homines inter se rei publicae societate devinxit, non perfectum illud quidem neque mea sententia optimum est, tolerabile tamen, et (ut) aliud alio possit esse praestantius; nam vel rex aequus ac sapiens, vel delecti ac principes cives, vel ipse populus quamquam id est minime probandum, tamen nullis interiectis iniquitatibus aut cupiditatibus posse videtur aliquo esse non incerto statu.

27 (43) Sed et in regnis nimis expertes sunt ceteri communis iuris et consilii, et in optimatum dominatu vix participes libertatis potest esse multitudo, cum omni consilio communi ac potestate careat, et cum omnia per populum geruntur quamvis iustum atque moderatum, tamen ipsa aequabilitas est iniqua, cum habet nullos gradus dignitatis. Itaque si Cyrus ille Perses iustissimus fuit sapientissimusque rex, tamen mihi populi res – ea enim est, ut dixi antea, publica – non maxime expetenda fuisse illa videtur, cum regeretur unius nutu ac modo; si Massilienses nostri clientes per delectos et principes cives summa iustitia reguntur,

Jedes Volk also, das eine Ansammlung einer solchen Menge ist, wie ich sie darlegte, jede Bürgerschaft, die eine Ordnung des Volkes darstellt, jedes Gemeinwesen, das, wie ich sagte, die Sache des Volkes ist, muß durch ver-

nünftiges Planen gelenkt werden, damit es dauernd ist. Dieses vernünftige Planen ist zum ersten immer auf die Ursachen zu beziehen, die den Staat hervorgebracht haben. (42) Dann ist es entweder einem zu übertragen oder einigen Auserwählten, oder die Menge oder alle müssen es übernehmen. Wenn deshalb die Vollmacht aller Dinge bei einem ist, nennen wir jenen einen König und den Zustand dieses Gemeinwesens Königtum. Wenn sie aber bei Auserwählten ist, wird jener Staat, sagt man, nach Willen der Optimaten gelenkt. Das aber ist ein Volksstaat – denn so heißt man ihn –, in dem alles beim Volke ist. Und eine jegliche dieser drei Arten, wenn sie nur jenes Band festhält, das zuerst die Menschen durch die Gemeinschaft der gemeinsamen Sache untereinander fesselte, ist zwar nicht vollkommen, noch meiner Ansicht nach am besten, aber doch tragbar und so, daß eine besser sein kann als die andere. Denn ein weiser und gerechter König oder auserlesene und fürstliche Bürger oder auch das Volk selbst – obwohl diese Art am wenigsten zu billigen ist – können doch, wenn keine Ungerechtigkeiten oder Begierden sich beimischen, wie mir scheint, von einem bestimmten festen Zustand sein.

27 (43) Aber in Königreichen sind die übrigen allzusehr ohne Teil an dem gemeinsamen Recht und Planen, und unter der Herrschaft der Optimaten kann die Menge kaum Anteil an der Freiheit haben, da sie jeglichen gemeinsamen Planens und jeglicher Macht entbehrt, und wenn alles von einem noch so gerechten und maßvollen Volk geleitet wird, so ist doch eben die Gleichmäßigkeit unbillig dadurch, daß sie keine Stufen der Würde kennt. Wenn deshalb der berühmte Perser Kyros der gerechteste und weiseste König war, so scheint mir doch jene »Sache des Volkes« – das ist nämlich, wie anfangs gesagt, das Gemeinwesen – nicht besonders erstrebenswert gewesen zu sein, da sie durch eines Mannes Wink und Maß gelenkt wurde. Wenn die Massilier, unsere Schützlinge, von auserwählten und fürstlichen Bürgern mit höchster Gerechtigkeit re-

Auszüge aus Buch 1 von Ciceros „De re publica“

inest tamen in ea condicione populi similitudo quaedam servitutis; si Athenienses quibusdam temporibus sublato Areopago nihil nisi populi scitis ac decretis agebant, quoniam distinctos dignitatis gradus non habebant, non tenebat ornatum suum civitas.

28 (44) Atque hoc loquor de tribus his generibus rerum publicarum non turbatis atque permixtis, sed suum statum tenentibus. Quae genera primum sunt in iis singula vitiis quae ante dixi, deinde habent perniciose alia vitia; nullum est enim genus illarum rerum publicarum, quod non habeat iter ad finitimum quoddam malum praeceps ac lubricum. Nam illi regi, ut cum potissimum nomen, tolerabili aut si vultis etiam amabili, Cyro subest ad inmutandi animi licentiam crudelissimus ille Phalaris, cuius in similitudinem dominatus unius proclivi cursu et facile delabatur. Illi autem Massiliensium paucorum et principum administrationi civitatis finitimus est qui fuit quodam tempore apud Athenienses triginta (viri illorum) consensus et factio. Iam Atheniensium populi potestatem omnium rerum ipsi, ne alios requiramus, ad furorem multitudinis licentiamque conversam pesti...«

»Nec tantum Carthago habuisset opum sescentos fere annos sine consiliis et disciplina.« (Non. p. 526,8)

29 (45) (Scip.) »... taeterrimus et ex hac vel optimatium vel factiosa tyrannica illa vel regia vel etiam persaepe popularis, itemque ex ea genus aliquod efllescere ex illis quae ante dixi solet, mirique sunt orbes et quasi circuitus in rebus publicis commutationum et vicissitudinum; quos cum cognosce sapientis est, tum vero prospicere independentis, in gubernanda re publica moderantem cursum atque in sua potestate retinentem, magni cuiusdam civis et divini paene est viri. Itaque quartum quoddam genus rei publicae maxime probandum esse sentio, quod est ex his quae prima dixi moderatum et permixtum tribus.«

giert werden, liegt doch in dieser Lage des Volkes eine gewisse Ähnlichkeit mit der Dienstbarkeit; wenn die Athener zu bestimmten Zeiten nach Aufhebung des Areopags alles durch Volksbeschlüsse und Volksentscheide betrieben, hielt der Staat, da sie ja keine unterschiedenen Stufen der Würde kannten, seine ihm eigene Zier nicht fest.

28 (44) Und dieses sage ich über die drei Arten von Gemeinwesen, wenn sie nicht aufgewühlt und durcheinandergebracht sind, sondern ihren Zustand bewahren. Diese Arten sind erstens einzeln mit den Fehlern behaftet, die ich eben genannt habe, dann haben sie andere Fehler, die ins Verderben führen; es gibt nämlich keine Art unter jenen Gemeinwesen, die nicht einen jäh abstürzenden und schlüpfrigen Weg hätte zu einem benachbarten Übel hin. Denn in jenem – um ihn besonders zu nennen – tragbaren und, wenn ihr wollt, sogar liebenswerten König Kyros lauert bei der Freiheit der Sinnesänderung der berüchtigte so grausame Phalaris, zu dessen Abbild die Herrschaft eines einzigen auf schüssiger Bahn leicht herabgeleitet. Jener Staatsverwaltung der wenigen und der fürstlichen Männer bei den Massiliern benachbart ist das Einverständnis und der Klüngel jener dreißig Männer, wie er zu einer Zeit bei den Athenern herrschte. Daß die Macht über alle Dinge, die das Volk der Athener hatte, ihm selbst, um nicht nach anderen zu fragen, als sie sich in Tollwut und Willkür der Masse verwandelt hatte, verderben (bringend gewesen ist, zeigt der Verlauf der Geschichte).«

29 (45) (Scip.) »... der so abscheuliche und aus dieser Staatsform entweder die Optimaten oder jener tyrannische Klüngel oder die königliche oder auch häufig die rein demokratische, und ebenso pflegt aus ihr eine beliebige Art von jenen emporzuwachsen, die ich eben nannte, und es gibt merkwürdige Perioden und gleichsam Umläufe der Veränderungen und Ablösungen in den Gemeinwesen; es ist Sache des Weisen, sie zu kennen, sie aber vorauszusehen, wenn sie drohen, in der Lenkung des Gemeinwesens die Entwicklung beherrschend und in seiner Gewalt behaltend, das ist das Werk eines großen Bürgers und eines fast göttlichen Mannes. Und so meine ich, ist eine vierte Art des Gemeinwesens sozusagen besonders gutzuheißen, die aus diesen drei, die ich erste nannte, ausgewogen und gemischt ist.«

(2) Schlage die folgenden Namen/Begriffe nach: Kyros, Areopag, Massili, Phalaris

(3) Arbeite aus dem Text ...

- ... die unterschiedlichen Staatsformen heraus, die es laut Cicero gibt!
- Benenne Sie mit einem passenden lateinischen Namen aus dem Originaltext!
- Nenne die Mängel, die Cicero in den jeweiligen Staatsformen sieht!

(4) „quartum genus ... permixtum tribus“: Im letzten Satz wird angemerkt, dass man eine weitere Staatsform bräuchte, die aus den anderen „zusammengemischt“ wird. Überlege Dir, wie eine solche Staatsform aussehen könnte!

39 (61) Tum Laelius: »Quid quaeso interest inter unum et plures, si iustitia est in pluribus?« Et Scipio: »Quoniam testibus meis intellexi Laeli te non valde moveri, non desi-

nam te uti teste, ut hoc quod dico probem.« »Me?« inquit ille (Lael.) »quonam modo?« (Scip.) »Quia animum adverti nuper, cum essemus in Formiano, te familiae valde interdicere, ut uni dicto audiens esset.« (Lael.) »Quippe vilico.« (Scip.) »Quid? Domi pluresne praesunt negotiis tuis?« (Lael.) »Immo vero unus« inquit. (Scip.) »Quid? Totam domum num quis alter praeter te regit?« (Lael.) »Minime vero.« (Scip.) »Quin tu igitur concedis idem in re publica singulorum dominatus, si modo iusti sint, esse optimos?« (Lael.) »Adducor«, inquit, »ut prope modum adsentiar.«

39 (61) Da sagte Laelius: »Was, ich bitte dich, ist für ein Unterschied zwischen einem und mehreren, wenn Gerechtigkeit bei den mehreren ist?« Und Scipio: »Da ich sehe, Laelius, daß meine Zeugen auf dich keinen großen

Eindruck machen, werde ich dich weiterhin zum Zeugen nehmen, um das, was ich sage, zu beweisen.« »Mich?« fragte jener (Lael.), »wie denn?« (Scip.) »Weil ich neulich bemerkte, als wir auf dem Formianum waren, daß du dem Gesinde dringend anbefahlst, einem aufs Wort zu folgen.« (Lael.) »Freilich, dem Verwalter!«¹⁰ (Scip.) »Wie dann? Stehen daheim mehrere deinen Geschäften vor?« (Lael.) »Im Gegenteil: einer!« sagte er. (Scip.) »Wie? Das ganze Haus, regiert es etwa ein anderer neben dir?« (Lael.) »Keineswegs!« (Scip.) »Warum also gibst du nicht ebenso zu, daß im Gemeinwesen die Herrschaft einzelner, wenn sie nur gerecht ist, am besten ist?« (Lael.) »Ich werde dazu gebracht«, sagte er, »dir fast beizustimmen.«

(5) Gib an, für welche Regierungsform das hier zitierte Beispiel spricht!

Auszüge aus Buch 1 von Ciceros „De re publica“

41 (64) (Scip.) »... iusto quidem rege cum est populus orbatus, pectora dia tenet desiderium, sicut ait Ennius, post optimi regis obitum;

simul inter

Sese sic memorant: »o Romule Romule die,

Qualem te patriae custodem di genuerunt!
O pater, o genitor, o sanguen dis oriundum!

Non eros nec dominos appellabant eos quibus iuste paruerant, denique ne reges quidem, sed patriae custodes, sed patres, sed deos; nec sine causa; quid enim adiungunt?

»Tu produxisti nos intra luminis oras.«

Vitam honorem decus sibi datum esse iustitia regis existimabant. Mansisset eadem voluntas in eorum posteris, si regum similitudo permansisset, sed vides unius iniustitia concidisse genus illud totum rei publicae. (Lael.) »Video vero« inquit »et studeo cursus istos mutationum non magis in nostra quam in omni re publica noscere.«

42 (65) Et Scipio: »Est omnino, cum de illo genere rei publicae quod maxime probo quae sentio dixero, accuratius mihi dicendum de commutationibus rerum publicarum, etsi minime facile eas in ea re publica futuras puto. Sed huius regiae prima et certissima est illa mutatio: cum rex iniustus esse coepit; perit illud ilico genus, et est idem ille tyrannus, deterrimum genus et finitimum optimo; quem si optimates oppresserunt, quod ferme evenit, habet statum res publica de tribus secundarium; est enim quasi regium, id est patrum consilium populo bene consulentium principum. Sin per se populus interfecit aut eiecit tyrannum, est moderatior, quoad sentit et sapit, et sua re gesta laetatur

41 (64) (Scip.) »... wenn das Volk eines gerechten Königs beraubt wird, »Sehnsucht erfaßt da die göttlichen Herzen«, wie Ennius sagt, nach dem Heimgang des besten Königs;

zusammen

sprechen sie so unter sich: o Romulus, göttlicher König!

Romulus, welchen Wächter der Heimat zeugte der Gott in

Dir! O Vater, Erzeuger, o Blut, den Göttern entsprungen!

Nicht Gebieter noch Herren nannten sie die, denen sie in Gerechtigkeit gehorcht hatten, endlich auch nicht Könige, sondern Wächter der Heimat, sondern Väter, sondern Götter! Und nicht ohne Ursache! Was fügen sie nämlich hinzu?

»Du hast uns geführt in des Lichtes weite Gestade.«

Das Leben, Anerkennung, Glanz sei ihnen durch die Gerechtigkeit des Königs gegeben worden, meinten sie. Es wäre derselbe Wille in ihren Nachkommen geblieben, wenn die Könige ähnlich geblieben wären. Aber du siehst, daß durch die Ungerechtigkeit eines einzigen jene ganze Form des Gemeinwesens zusammengebrochen ist. (Lael.) »Ich sehe es«, sagte er, »und bin begierig, die Abläufe dieser Veränderungen ebenso in jedem anderen Gemeinwesen wie in unserem kennenzulernen.«

42 (65) Und Scipio: »Ich muß überhaupt, wenn ich über die Form des Gemeinwesens, die ich am meisten guthieße, meine Ansicht gesagt habe, genauer über die Veränderungen der Gemeinwesen sprechen, wenn sie meiner Meinung nach auch am wenigsten leicht in diesem Gemeinwesen auftreten werden. Aber dieses königlichen erste und sicherste Veränderung ist jene: wenn der König ungerecht zu sein anfängt, geht jene Art auf der Stelle zugrunde, und derselbe Mann ist Tyrann; die schlechteste und der besten benachbarte Art. Wenn ihn die Optimaten überwältigt haben, was meist eintritt, hat das Gemeinwesen von den dreien den zweiten Zustand erreicht: es besteht nämlich in dem königsähnlichen, das heißt väterlichen Rat der sich um das Volk wohlorgenden fürstlichen Männer. Wenn aber das Volk von sich aus den Tyrannen getötet oder vertrieben hat, ist es ziemlich maßvoll, soweit es denkt und

- ←
- (6) Stichwort Könige: Du kannst sicher leicht erklären, wer dieser Romulus war. Interessant ist vielmehr, dass man ihm nicht den Titel **rex**, sondern ganz andere zuordnete. Sammelle diese Begriffe bitte auf Latein!
 - (7) Kannst Du herausfinden, wer dieser „einzige“ **rex** war, der mit Ungerechtigkeit den Ruf der Könige ruiniert hat (Ende Paragraph 64)?
 - (8) Es wird jetzt etwas kompliziert, aber wenn man sich das alles ab § 65 genau durchliest, kann man verstehen, warum die vierte Staatsform, das *genus permixtum* der drei zuvor genannten für die Diskussionsrunde die perfekte Staatsform zu sein scheint. Versuche die Argumentation mit Hilfe eines Schaubildes zu verdeutlichen!
 - (9) Finde Beispiele für Ciceros Darstellung in der Geschichte; das darf auch die nähere Geschichte bis in die heutige Zeit einbeziehen!

Auszüge aus Buch 1 von Ciceros „De re publica“

tuerique vult per se constitutam rem publicam. Sin quando aut regi iusto vim populus attulit regno eum spoliavit, aut etiam, id quod evenit saepius, optimatum sanguinem gustavit ac totam rem publicam substravit libidini suae: cave putes aut[em] mare ullum aut flammam esse tantam, quam non facilius sit sedare quam effrenatam insolentia multitudinem! Tum fit illud quod apud Platonem est luculente dictum, si modo id exprimere Latine potuero; difficile factu est, sed conabor tamen. 43 (66) »Cum« enim inquit »inexplebiles populi fauces exaruerunt libertatis siti, malisque usus ille ministris non modice temperatam sed nimis meracam libertatem sitiens hausit, tum magistratus et principes, nisi valde lenes et remissi sint et large sibi libertatem ministrent, insequitur insimulat arguit, praepotentes reges tyrannos vocat.« Puto enim tibi haec esse nota.« »Vero mihi« inquit ille (*Lael.*) »notissima.« (67) (*Scip.*) »Ergo illa sequuntur: »Eos qui pareant principibus agitari ab eo populo et servos voluntarios appellari; eos autem qui in magistratu privatorum similes esse velint, eosque privatos qui efficiant ne quid inter privatum et magistratum differat, ferunt laudibus [et] mactant honoribus, ut necesse sit in eius modi re publica plena libertatis esse omnia, ut et privata domus omnis vacet dominatione, et hoc malum usque ad bestias perveniat, denique ut pater filium metuat, filius patrem neclegat, absit omnis pudor, ut plane liberi sint, nihil intersit civis sit an peregrinus, magister ut discipulos metuat et iis blandiatur, spernantque discipuli magistros, adulescentes ut senum sibi pondus ad-

vernünftig ist, freut sich über seine Tat und will das von ihm hergestellte Gemeinwesen schützen. Wenn aber das Volk einmal entweder einem gerechten König Gewalt angetan oder ihn seines Königtums beraubt hat oder auch, was öfter eintritt, der Optimaten Blut geleckt und das ganze Gemeinwesen seiner Laune unterworfen hat: dann glaube ja nicht, daß ein Meer oder eine Feuersbrunst so rasend ist, daß es nicht leichter wäre, sie zu bändigen als eine in frecher Willkür entfesselte Masse! Dann tritt das ein, was bei Platon so anschaulich gesagt ist, wenn ich's nur auf lateinisch ausdrücken kann; es ist schwierig, ich will es aber doch versuchen.¹² 43 (66) »Wenn«, sagt er nämlich, »die unersättliche Kehle des Volkes ausgetrocknet ist vor Durst nach Freiheit und es in der Hand schlechter Diener eine nicht maßvoll gemischte, sondern allzu reine Freiheit dürstend geschlürft hat, dann verfolgt es die Beamten und führenden Männer, wenn sie nicht sehr milde und nachgiebig sind und ihm reichlich Freiheit einräumen, verleumdet sie, beschuldigt sie, heißt sie Gewalthaber, Könige, Tyrannen.« Ich glaube, das ist dir bekannt.« »Sehr bekannt«, sagte jener. (67) (*Scip.*) »Also folgt jenes: »daß die, welche den führenden Männern gehorchen, von diesem Volke verfolgt und freiwillige Sklaven genannt werden. Die aber, die im Amte Privatleuten ähnlich sein wollen, und die Privatleute, die bewirken, daß kein Unterschied zwischen einem Privatmann und einem Beamten besteht, erheben sie in Lobeshymnen und zeichnen sie mit Ehren aus, so daß notwendig in einem Gemeinwesen solcher Art alles voller Freiheit ist, derart, daß auch jedes Privathaus von Herrschaft frei ist und dies Übel sich bis zu den Tieren erstreckt, daß schließlich der Vater den Sohn fürchtet, der Sohn den Vater nicht mehr ansieht, jegliche Ehrfurcht verschwunden ist, daß sie völlig frei sind, daß kein Unterschied besteht, ob einer Bürger oder Fremder ist, daß der Lehrer die Schüler fürchtet und ihnen schmeichelt und die Schüler die Lehrer verachten, Jünglinge sich das Gewicht von Greisen anmaßen, Greise zur

Auszüge aus Buch 1 von Ciceros „De re publica“

sumant, senes autem ad ludum adulescentium descendant, ne sint iis odiosi et graves; ex quo fit ut etiam servi se liberius gerant, uxores eodem iure sint quo viri, inque tanta libertate canes etiam et equi, aselli denique liberi [sint] sic incurrant ut iis de via decedendum sit. Ergo ex hac infirmitate, inquit, licentia haec summa cogitur ut ita fastidiosae mollesque mentes evadant civium, ut si minima vis adhibeatur imperii, irascantur et perferre nequeant; ex quo leges quoque incipiunt neclegere, ut plane sine ullo domino sint.«

44 (68) Tum Laelius: »Prorsus« inquit »expressa sunt a te quae dicta sunt ab illo.« (Scip.) »Atque ut iam ad sermonis mei morem revertar, ex hac nimia licentia, quam illi solam libertatem putant, ait ille ut ex stirpe quadam existere et quasi nasci tyrannum. Nam ut ex nimia potentia principum oritur interitus principum, sic hunc nimis liberum populum libertas ipsa servitute adficit. Sic omnia nimia, cum vel in tempestate vel in agris vel in corporibus laetiora fuerunt, in contraria fere convertuntur, maximeque (id) in rebus publicis evenit, nimiaque illa libertas et populis et privatis in nimiam servitutem cadit. Itaque ex hac maxima libertate tyrannus gignitur et illa iniustissima et durissima servitus. Ex hoc enim populo indomito vel potius immani deligitur aliqui plerumque dux contra illos principes adfectos iam et depulsos loco audax, impurus, consecrans proterve bene saepe de re publica meritos, populo gratificans et aliena et sua; cui quia privato sunt oppositi timores, dantur imperia et ea continuantur, praesidiis etiam, ut Athenis Pisistratus, saepiuntur, postremo, a quibus pro-

ducti sunt, existunt eorum ipsorum tyranni; quos si boni oppresserunt, ut saepe fit, recreatur civitas; sin audaces, fit illa factio, genus aliud tyrannorum, eademque oritur etiam ex illo saepe optimatum praeclaro statu, cum ipsos principes aliqua pravitas de via deflexit. Sic tamquam pilam rapiunt inter se rei publicae statum tyranni ab regibus, ab iis autem principes aut populi, a quibus aut factiones aut tyranni, nec diutius umquam tenetur idem rei publicae modus.

45 (69) Quod ita cum sit, (ex) tribus primis generibus longe praestat mea sententia regium, regio autem ipsi praestabit id, quod erit aequatum et temperatum ex tribus primis rerum publicarum modis. Placet enim esse quiddam in re publica praestans et regale, esse aliud auctoritati principum inpartitum ac tributum, esse quasdam res servatas iudicio voluntatique multitudinis. Haec constitutio primum habet aequabilitatem quandam [magnam], qua carere diutius vix possunt liberi, deinde firmitudinem, quod et illa prima facile in contraria vitia convertuntur, ut existat ex rege dominus, ex optimatibus factio, ex populo turba et confusio, quodque ipsa genera generibus saepe commutantur novis; hoc in hac iuncta moderateque permixta conformatione rei publicae non ferre sine magnis principum vitiiis evenit. Non est enim causa conversionis, ubi in suo quisque est gradu firmiter collocatus et non subest quo praecipitet ac decidat.

Spielerei von Jünglingen sich herablassen, um ihnen nicht verhaßt oder lästig zu sein; daher kommt es, daß auch die Sklaven sich freier aufführen, die Frauen dasselbe Recht haben wie die Männer und auch Hunde und die Pferde in solcher Freiheit sind, die Esel endlich frei so daherstürmen, daß man ihnen aus dem Wege gehen muß. Aus dieser unbegrenzten Freiheit also, sagt er, ergibt sich zum Schluß, daß der Sinn der Bürger so verwöhnt und weichlich wird, daß, wendet man nur den geringsten Druck eines Befehles an; sie in Zorn geraten und es nicht aushalten können; worauf sie beginnen, auch die Gesetze zu mißachten, daß sie überhaupt ohne einen Herrn seien.«

44 (68) Darauf Laelius: »Völlig ausgedrückt ist von dir, was von jenem gesagt ist.« (Scip.) »Und um jetzt zur Gepflogenheit meiner Rede zurückzukehren: aus dieser allzu großen Willkür, die sie allein für Freiheit halten, sagt jener, schösse auf wie aus einem Wurzelstock und entspringe gleichsam der Tyrann. Denn wie aus allzu großer Macht der führenden Männer der Untergang der führenden Männer entsteht, so bringt die Freiheit selbst dieses allzu freie Volk in Knechtschaft. So schlägt alles Übermäßige, wenn es in einem Wetter, den Fluren oder den Körpern zu üppig war, meist in sein Gegenteil um; und besonders geschieht das bei den Staaten, und die allzu große Freiheit schlägt für Völker und Privatleute in allzu große Knechtschaft aus. Daher entsteht aus dieser letzten Freiheit der Tyrann und jene ungerechteste und härteste Knechtschaft. Aus diesem unbändigen oder besser tierischen Volke nämlich wird meist irgendein Führer gewählt gegen jene schon zu Boden liegenden und aus ihrer Stellung gedrängten führenden Männer, ein frecher, unsauberer, der schamlos häufig um das Gemeinwesen wohl verdiente Männer verfolgt, dem Volke Fremdes und Eigenes zum Geschenke macht. Weil diesem als Privatmann Ängste entgegendrohen, werden ihm Vollmachten gegeben und sie verlängert, auch mit Schutzwachen, wie in Athen Peisistratos, werden sie umgeben, schließlich werden sie die

Tyrannen ebender Leute, von denen sie großgezogen wurden: wenn Gute diese Männer überwältigt haben, wie es oft geschieht, erholt sich der Staat; wenn Verwegene, entsteht jener Klüngel, eine andere Art von Tyrannen, und ebenso entsteht er auch oft aus jenem vorzüglichen Zustand der Optimatenregierung, wenn irgendeine Verkehrtheit die führenden Männer selber aus der Bahn geworfen hat. So fangen wie einen Ball unter sich den Zustand des Gemeinwesens die Tyrannen von den Königen auf, von ihnen aber die fürstlichen Männer oder Völker, von denen wieder entweder Klüngel oder Tyrannen, und niemals läßt sich dieselbe Form des Gemeinwesens länger festhalten.

45 (69) Da das so ist, ragt von den drei ersten Arten meiner Meinung nach weit die königliche hervor, über die königliche aber selber wird die hervorragende, die ausgeglichen und maßvoll gemischt ist aus den drei ersten Formen des Gemeinwesens. Es scheint nämlich richtig, daß es im Gemeinwesen etwas an der Spitze Stehendes und Königliches gibt; daß anderes dem Einfluß der fürstlichen Männer zugeteilt und zugewiesen ist und daß bestimmte Dinge dem Urteil und dem Willen der Menge vorbehalten sind. Diese Verfassung hat erstens eine gewisse Gleichheit aufzuweisen, die freie Männer kaum länger entbehren können, dann Festigkeit, weil jene ersten leicht in die entgegengesetzten Fehler umschlagen, derart, daß aus dem König der Herr, aus den Optimaten die Clique, aus dem Volke der wirre Haufen der Masse entsteht, und weil die Arten selber häufig mit neuen Arten abwechseln; dies aber kommt in dieser verbundenen und maßvoll gemischten Verfassung des Gemeinwesens fast nicht ohne große Mängel der führenden Männer vor. Es liegt nämlich kein Grund zum Umschlag vor, wo ein jeder in seinem Stand fest aufgestellt ist und nichts lauert, wohin er stürzen und fallen könnte.